

WALLDÜRN

Wandern in Eiersheim

Walldürn. Der Odenwaldklub trifft sich am Sonntag, 28. Februar, um 13.30 Uhr am Parkplatz der Turnhalle in der Keimstraße zur Abfahrt nach Eiersheim. Dort werden Fahrgemeinschaften gebildet. In Eiersheim wird beim Becke Fritz geparkt. Wanderführer ist Paul Sauer.

Karten für Lars Redlich

Walldürn. Für die heutige Musik-Comedy-Veranstaltung „Lars but not least“ mit Lars Redlich im Haus der offenen Tür gibt es noch Karten an der Abendkasse. Einlass zur Veranstaltung ist um 19 Uhr, Beginn um 20 Uhr.

Rentnertreffen der Volksbank

Walldürn. Am Donnerstag, 3. März, treffen sich die Rentner und Altersteilzeitler der Volksbank Franken um 15.30 Uhr zur Einkehr im Gasthaus „Burgtörle“ in Walldürn, Hauptstraße 17. Im Anschluss ist eine abendliche Führung in der Basilika unter dem Thema „Kerzenschein und Lichterglanz“, wobei immer nur gezielt jene Teile beleuchtet werden, die gerade Thema der Führung sind. Treffpunkt ist um 19.30 Uhr am Hauptportal.

Bad geschlossen

Walldürn. Das Bürgermeisteramt der Stadt Walldürn teilt mit, dass das Auerberg-Sportbad am Sonntag, 28. Februar, aufgrund einer Veranstaltung der DLRG für den öffentlichen Badebetrieb geschlossen ist.

Dettelbach-Fußwallfahrt

Walldürn. Die Fußwallfahrt nach Dettelbach findet vom 24. bis 26. Juni unter dem Leitwort: „Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer“ statt. Die Anmeldeformulare sind in der Basilika ausgelegt und können auch unter: se-wallduern.de/html/dettelbachpilger.html von der Homepage der Seelsorgeeinheit heruntergeladen werden. Die Anmeldungen sind bei Marliese Ackermann, Walldürn, Obere Hangstraße 17 abzugeben.

Hauptversammlung Förderverein

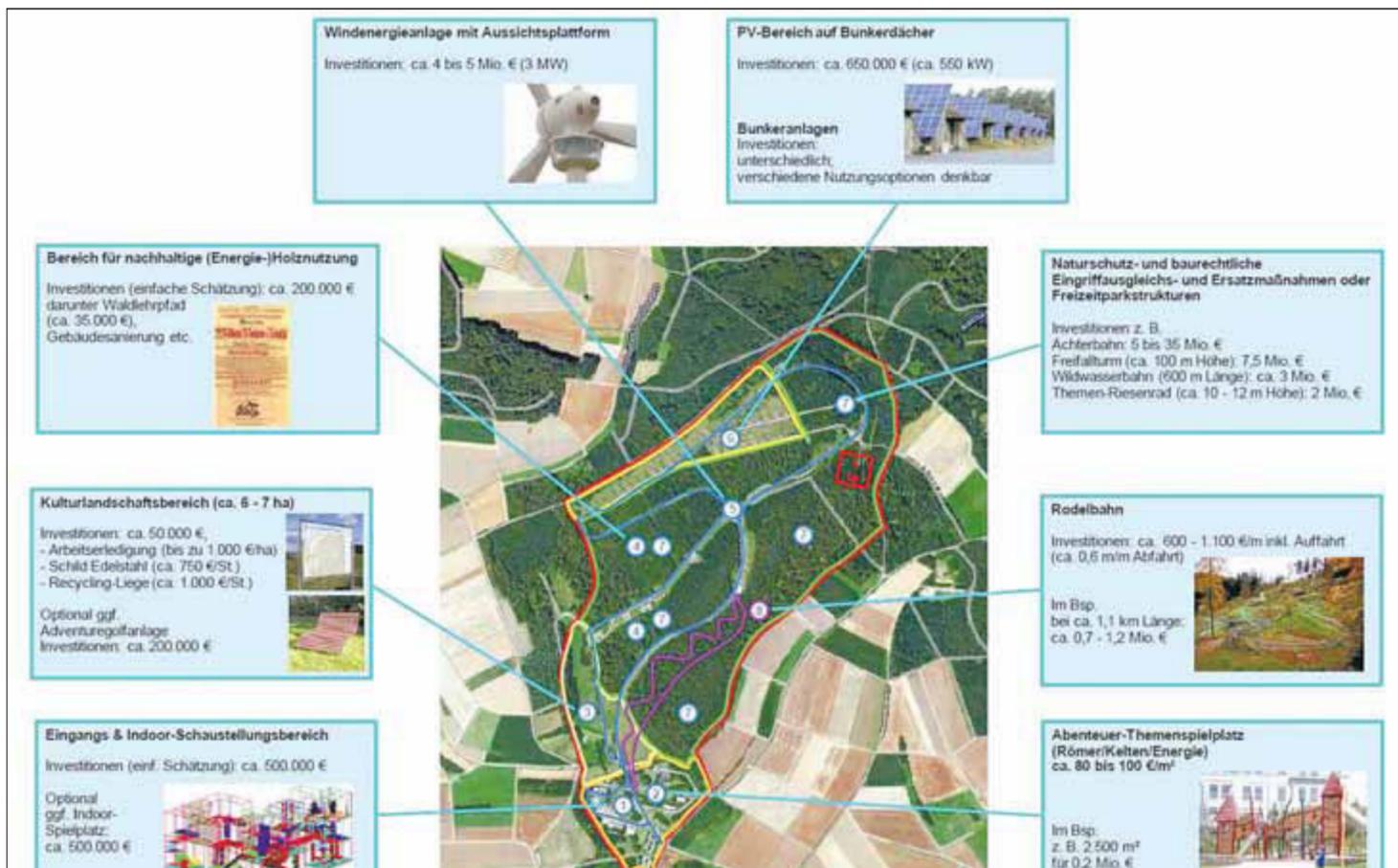
Rippberg. Die Jahreshauptversammlung der Fördergemeinschaft Rippberger Kindergarten findet am Freitag, 11. März, um 19.30 Uhr im Bürgersaal des Bürgerhauses statt. Anträge können ab sofort schriftlich beim Vorsitzenden eingereicht werden.

Heute Sommerbasar

Rippberg. Heute, Samstag, findet von 14 bis 16 Uhr der Frühjahr-Sommerbasar „Rund ums Kind“ in der Sporthalle statt. Angeboten werden nach Größen sortierte Baby- und Kinderbekleidung, Spielzeug, Zubehör und vieles mehr. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Für die Kinder gibt es eine Spielecke.

Diebstahl in Kirche

Reinhardsachsen. Ein Unbekannter brach am Donnerstag zwischen 5 und 18 Uhr den Opferstock sowie den Geldbehälter des Opferkerzenspenders der Kirche St. Jakobus auf und entnahm das darin befindliche Geld. Der Täter konnte die Behältnisse trotz Sicherung öffnen und an das Geld gelangen. Er erbeutete einen kleineren Geldbetrag. Zeugen, die Hinweise geben können, sollen sich Tel. 06281/904-0 melden.



So könnte das Munitionsdepot Altheim einmal aussehen: Ein Erlebnispark rund um das Thema „Erneuerbare Energien“ soll Besucher anlocken. Grafik: IfaS

Wird das Munitionsdepot zum Freizeitpark?

Gedankenspiele für künftige Nutzung der Altheimer Bundeswehrliegenschaft vorgestellt – Von der Achterbahn bis zum Baumwipfelpfad

Von Rüdiger Busch

Altheim. Wo heute noch tonnenweise Munition und Lenk Waffen gelagert werden, könnte schon bald ein Freizeitpark abertausende Besucher im Jahr anlocken: Das am Donnerstag in Altheim vorgestellte Kommunale Konversionsentwicklungskonzept (KEK) sieht in der touristischen Nachnutzung des Altheimer Munitionsdepots gute Chancen für die gesamte Region. Ein Erlebnispark mit dem Schwerpunkt „Erneuerbare Energien“ soll zum Besuchermagnet werden.

„Für die deutsche Tourismusbranche gibt es ein großes Potenzial“, verdeutlichte Prof. Dr. Peter Heck vom IfaS-Institut Birkenfeld bei der Vorstellung des Gutachtens. Eine der drei Zielsetzungen des KEK laute, das Gebiet des Gemeindeverwaltungsverbands (GVV) als Urlaubsregion nachhaltig zu stärken.

Dies könnte mit einem Erlebnispark zum Thema „Erneuerbare Energien“ (EE-Erlebnispark) geschehen. Drei Aspekte sollen dabei im Mittelpunkt stehen: Bildung mit Spaß, Naherholung, Freizeitparkcharakter. Durch die Konzentration auf Erneuerbare Energien, die auf einem Rundweg erlebbar gemacht werden sollen, würde der Park ein Alleinstellungsmerkmal erhalten, das auch Besucher von weiter her anziehen könnte, so Heck. Vor

allem für umweltbewusste Touristen wäre der „Null-Emissions-Landkreis“ in Verbindung mit dem EE-Erlebnispark sicherlich eine Reise wert.

Die Angebote des Parks sollen so konzipiert werden, dass ein Besuch als „aktives Erlebnis“ wahrgenommen wird. Neben dem Bildungszweck (u. a. Veranschaulichung von Photovoltaik- und Windkraftanlagen) soll der Park von der regionalen Bevölkerung als Naherholungsfläche (z. B. Grillplätze, Park-Wanderroute, Sommerrodelbahn, Biergarten) genutzt werden. Außerdem können zu einem späteren Zeitpunkt, je nach Akzeptanz der Bürger und Touristen, adäquate Freizeit-Parkstrukturen sukzessive in die Fläche des Erlebnisparks integriert werden. Die Gedankenspiele reichen von einer Achterbahn, Elektrokarts, einer Wildwasserbahn, einem Kinderriesenrad und einem Baumwip-



Wo derzeit Munition gelagert wird, könnte ein Freizeitpark entstehen. Foto: R. Wagner

felpfad bis hin zu einer Abenteuergolfanlage und einem Windrad mit Aussichtsplattform.

Die Parkangebote sind teilweise kostenpflichtig, dennoch wurde bei der Konzeption darauf geachtet auch Flächen zu integrieren, die kostenfrei genutzt werden können (z. B. Abenteuerspielplatz). Hierdurch soll gewährleistet werden, dass der Park mit seinen Angeboten einen breiten Personenkreis, bestehend aus Einheimischen, Touristen, Senioren, junge Familien etc. anzieht.

In Summe kommen Investitionskosten von rund 25 Millionen Euro für die Realisierung des Parks zusammen, wobei eine abschnittsweise Realisierung angestrebt wird. Diese hohen Investitionskosten sollten zur Risikostreuung auf mehrere Betreiberebenen verteilt werden. Der ökonomische Aufwand für den GVV sollte nach Möglichkeit gering ge-

halten werden. Die öffentliche Hand müsste laut Berechnung nur rund vier Prozent der Gesamtinvestitionen tragen. Der Rest könnte sich auf Freizeitparkbetreiber, Investoren und regionale Betreiber verteilen.

Aufgrund der hohen Entfernungen zu bereits bestehenden Freizeit-, Erlebnis- und Vergnügungsparks wird – auch basierend auf den Ergebnissen der Planung des damaligen Westerparks – ein Einzugsradius von ca. 80 Kilometern für den Park als realistisch angesehen.

Ausgehend von den unterschiedlichen Nutzungsarten könnte das Parkangebot in unterschiedliche Veranstaltungsstrukturen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene integriert werden, wie z. B. Tagungen, Workshops oder Kinderuniversität. Hierbei können die Veranstaltungen in der Carl-Schurz-Kaserne durchgeführt und durch eine Exkursion zum Erlebnispark abgerundet werden. Auf diese Weise könnte das theoretisch Erlernte im Park praktisch erlebt werden, sodass sich Erkenntnisse durch direkte Erfahrung festigen können.

Ob aus dieser Vision Wirklichkeit wird, das werden die nächsten Monate und Jahre zeigen.

Info: Das weitere Vorgehen in Sachen Konversion ist auf Seite 5 nachzulesen.



MODE, QUALITÄT UND FAIRE PREISE

Mit **Geld-zurück-Garantie**: Sehen Sie das gleiche Produkt innerhalb von 6 Wochen nach Kauf anderswo günstiger, nimmt Fielmann den Artikel zurück und erstattet den Kaufpreis. Dazu bekommen Sie eine Flasche Champagner gratis.

Und die **Zufriedenheitsgarantie**: Falls Sie mit Ihrer neuen Brille nicht zufrieden sind, Umtausch oder Geld zurück. Brille: Fielmann.

Dynamische Brillengläser von **Transitions**: Selbsttönend bei Sonneneinstrahlung.

fielmann
www.fielmann.com

„Ein Querdenken ist nötig“

Bürgermeister Rohm zur Umsetzbarkeit des Konzepts

Hardheim. (rüb) Ideen und Visionen sind das eine. Aber wie sieht es mit der Umsetzbarkeit aus? Wir haben bei Bürgermeister Volker Rohm nachgefragt, wie er das Konversionsgutachten einschätzt: „Das Konzept hat eine hohe Aussagekraft, was die Auswirkungen der Standort-schließungen betrifft.“ Es beinhaltet Visionen und Ideen, deren Umsetzung ihm „als eher konservativ denkendem Menschen nicht von heute auf morgen nahe zu bringen sind“. Ob sich die im Konzept angestrebten Ziele eins zu eins umsetzen lassen, sei aber im Augenblick auch nicht die Frage: „Vielmehr hat sich gezeigt, dass neue Köpfe mit neuen Ideen gesucht sind und auch ein Querdenken notwendig sein wird, um die Herausforderung der Konversion zu meistern.“

Bei der Ausarbeitung des Konversionskonzepts sei aber die Belegung der Mannschaftsgebäude in der Kaserne mit Flüchtlingen und die zeitlich nicht einzugrenzende Nutzung als BEA nicht vorhersehbar gewesen. Diese Unterkünfte seien aber gerade für das Ziel „Bildungsstandort“ wichtig. Das Konzept sei von der Entwicklung durch die Flüchtlingspolitik weitgehend überrollt worden und greife deshalb nur noch bedingt.

Gewerbepark im Depot?

Pläne für Materiallager

Hardheim. (rüb) Auf Grund der noch freien Gewerbeflächen im Verbandsindustriepark (z. B. im VIP) steht das Thema Industrie- und Gewerbeansiedlung im Konversionskonzept nicht an erster Stelle. Dennoch sind entsprechende Flächen vorgesehen, etwa die Hallen in der Carl-Schurz-Kaserne oder das Materiallager. Dort sollten Projekte mit Innovationscharakter angesiedelt werden. Das Potenzial einer nachhaltigen und kostengünstigen Energieversorgung stelle einen entscheidenden Standortvorteil für die künftige Vermarktung der Flächen dar. So könnte das Materiallager als „Null-Emissions-Gewerbepark“ vermarktet werden – es wäre der erste solche Gewerbepark im Land. Ziel sei es, Synergieeffekte zu schaffen, in dem etwa Unternehmen aus den Bereichen Bildung und Erneuerbare Energien angesiedelt werden. Allerdings könne die generelle Nachfrage nach Flächen und Gebäuden nur schlecht im Vorfeld geplant werden. Der für die Jahre 2017 bis 2019 angeordnete vollständige Abzug der Bundeswehr lässt sich so nur schwer mit aktuellen Standortplanungen von Unternehmen vereinbaren. Dadurch werde eine Vermarktung erschwert bzw. sogar verhindert. Aktuelles Beispiel ist der Wunsch der Hardheimer Hollerbach-Gruppe, ins Materiallager zu ziehen.



Blick ins Materiallager auf dem Wurmberg: Hier soll ein Gewerbepark entstehen.

Neue Orthopädin am Krankenhaus

Dr. Iris Goldschmitt ab 1. März in der Praxis Schmid-Wolfert

Hardheim. Die medizinische Versorgung am Hardheimer Krankenhaus wird zum Wohl der Patienten in der Region weiter ausgebaut: Ab 1. März wird in Person von Dr. Iris Goldschmitt eine Orthopädin in den Räumen der chirurgischen Praxis von Dr. Herbert Schmid und Dr. Alexander Wolfert praktizieren. Die gebürtige Höpfingerin studierte in Heidelberg Humanmedizin. Anschließend absolvierte Dr. Iris Goldschmitt eine orthopädische Fachausbildung in Bad Mergentheim beim renommierten Prof. Hans-Werner Springorum. Seit 1998 ist sie als niedergelassene Orthopädin in Mosbach und Buchen tätig. Die Schwerpunkte ihres medizinischen Wirkens liegen in der Diagnostik und Therapie von chronischen und akuten Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates sowie deren Rehabilitation.



Das Konversionsentwicklungskonzept für den Konversionsraum Hardheim-Walldürn wurde am Donnerstagabend in der Ertalhalle öffentlich vorgestellt und übergeben. Unsere Aufnahme zeigt Prof. Dr. Peter Heck (3. v. r.) mit den Bürgermeistern Günther, Hauck und Rohm, Landrat Dr. Brötel, Konversionsbeauftragtem Dörr und den Vertretern von IHK, Handwerkskammer und Regierungspräsidium. Fotos: R. Busch

Aus der Not eine nachhaltige Tugend machen

Das Konversionsentwicklungskonzept wurde am Donnerstag in Hardheim vorgestellt – Schwerpunkte: Bildung, Tourismus, Gewerbe

Von Rüdiger Busch

Hardheim. Ein Bildungsstandort mit ausländischen Studenten und einheimischen Auszubildenden, ein Freizeitpark, der sich um das Thema „Erneuerbare Energien“ dreht und Gewerbeflächen: So könnte die zukünftige Nutzung der militärischen Liegenschaften im Konversionsraum Hardheim-Walldürn aussehen (siehe dazu auch die weiteren Berichte auf dieser Seite und auf Seite 5). Zu diesem Ergebnis kommt das Konversionsentwicklungskonzept (KEK), das am Donnerstagabend in der Hardheimer Ertalhalle öffentlich vorgestellt wurde. Inwieweit sich die vorgestellten Ideen und Gedankenspiele in die Tat umsetzen lassen, ist aber noch völlig offen.

Besondere Projekte erfordern besondere Maßnahmen: Erstmals fanden sich die Gemeinderäte aus Hardheim, Höpfingen und Walldürn zu einer gemeinsamen Versammlung ein. Neben interessierten Bürgern waren auch Landrat Dr. Achim Brötel, IHK-Geschäftsführer Bernhard Kraft, Bereichsleiter Jürgen

Gergely von der Handwerkskammer und Friedrich Pelgen vom Regierungspräsidium Karlsruhe gekommen.

„Was kommt danach?“ Diese Frage beschäftigte die betroffenen Gemeinden seit der Bekanntgabe der Standort-schließungen im Oktober 2011“, sagte Bürgermeister Volker Rohm. Während in den Ballungszentren sehnsüchtig auf die Freigabe der militärischen Liegenschaften gewartet werde, bedeute die Konversion für den ländlichen Raum eine Herkulesaufgabe.

Konversionsbeauftragter Meikel Dörr stellte die Entwicklung seit der Standortentscheidung dar. Von 2050 Dienstposten im Konversionsraum fallen 1120 weg. Konkret geht es um die Standorte Carl-Schurz-Kaserne (38 Hektar, Schließung voraussichtlich 2017), Materiallager Wurmberg (20 Hektar, 2019) und Munitionsdepot Altheim (105 Hektar, 2017). Das vom Land geförderte Gutachten (Kosten: rund 150 000 Euro, Zuschuss: ca. 100 000 Euro) wurde in den zurückliegenden beiden Jahren vom IfaS-Institut erarbeitet

Institutsleiter Prof. Dr. Peter Heck stellte zunächst die Erfolgsgeschichte des von ihm mitentwickelten Umwelt-Campus Birkenfeld vor. Aus einer ehemaligen US-Kaserne wurde ein Hochschulstandort mit knapp 3000 Studenten.

„Wir müssen aus der Not eine nachhaltige Tugend machen“, unterstrich Heck. Deshalb hätten seine Mitarbeiter und er drei Themenschwerpunkte (siehe unten und S. 5) herausgefiltert:

- > **Bildungsstandort** (sowohl akademische als auch nicht-akademische Angebote)
- > **Tourismus**
- > **gewerbliche Infrastrukturnutzung**

Parallel spiele auch das Thema Energie eine große Rolle: Ziel sei es, die drei Standorte komplett mit regenerativer Energie zu versorgen. Durch eine Dämmung der Gebäude könnte je nach Bauart und Zustand zudem Energie eingespart werden. Außerdem sei das Potenzial für Photovoltaikanlagen größer als der geschätzte Strombedarf.

KOMMENTAR Vision kann zur Chance werden

Rüdiger Busch zur Vorstellung des Konversionsentwicklungskonzepts

Ein Freizeitpark mit Achterbahn in Altheim, ein internationaler Hochschulstandort und ein „grüner“ Gewerbepark in Hardheim – zugegeben: Die Ergebnisse des Konversionsentwicklungskonzepts klingen auf den ersten Blick eher nach einer Utopie. Das Gutachten basiert aber nicht auf wilden Gedankenspielen oder vermeintlich obskuren Ideen. Die Berechnungen zeigen, dass aus der Vision eine Chance für die Region werden kann, auch wenn nicht jeder Einfall Wirklichkeit werden wird. Dafür muss jetzt aber mit Nachdruck an die Umsetzung gegangen werden, Partner müssen gesucht, Fördermöglichkeiten abgeklappt und die Zukunft der Asyleinrichtung geklärt werden. Andernfalls bleibt es bei einer Utopie.

Von diesem Bildungszentrum könnten viele profitieren

Die Visionen für die Carl-Schurz-Kaserne: Hochschule für ausländische Studenten und Weiterbildungsstätte für die regionale Wirtschaft

Hardheim. (rüb) Wird aus der Carl-Schurz-Kaserne ein international anerkannter Bildungsstandort? Das am Donnerstag in Hardheim vorgestellte Gutachten sieht zumindest gute Chancen dafür. Ein Ansatzpunkt ist es, eine Einrichtung zu schaffen, in der ausländische Schüler auf ein Studium in Deutschland vorbereitet werden. Zudem könnte ein nicht-akademischer Bildungsbereich erschlossen werden, so dass auch die einheimische Wirtschaft von der Infrastruktur profitieren könnte.

Deutschland genieße gerade im Ausland bezüglich des Bildungssektors einen hervorragenden Ruf und vielerorts bestehe, z. B. im asiatischen Raum, ein Mangel an Studienplätzen. In China würden jährlich zwei Millionen Studienplätze fehlen. Dort oder in Indien seien viele Eltern bereit, für die Ausbildung ihrer Kinder Geld in die Hand zu nehmen. „Da kommen nicht die Ärmsten“, betonte Prof. Dr. Heck. Zudem wachse der Bildungsmarkt weltweit mit am schnellsten.

Außerdem biete die aktuelle Situation die Möglichkeit, anerkannte Flüchtlinge (Syrer, Iraker, Afghanen etc.) mit angemessenem Bildungshintergrund in etwa einem Jahr auf ein Studium in Deutschland und in der Folgezeit auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten.

Für den Bildungsstandort sei jedoch ein erfahrener Partner nötig, um den Standort für möglichst viele Schüler und Studienbewerber aus dem aufstrebenden Ausland attraktiv zu gestalten. Ein so genanntes Freshman-Programm, in dem z. B. chinesische Studenten auf ihr Studium in Deutschland vorbereitet werden, könnte den Startpunkt für einen Bildungsstandort darstellen. Angestrebt werde zugleich der Aufbau privater Bachelor- oder Masterstudienangebote, so dass letztendlich ein ganz neuer internationaler Hochschulstandort aufgebaut werden könnte.

Beispielhaft wurde die Konzeption eines Bildungsstandortes für bis zu 1000 Schüler und Studenten ausgearbeitet. Wie die Berechnung ergeben hat, könnte ein solches Freshman-Jahr in Hard-

heim für rund 10 000 Euro Teilnahmegebühr angeboten werden. Dies würde gegenüber der Fachhochschule Aachen, wo es ein solches Angebot bereits gibt, eine Ersparnis von rund 7700 Euro pro Student bedeuten. Damit sei klar, dass die Konkurrenzfähigkeit sichergestellt wäre. Rund 20 000 Vollzeitstellen in Verwaltung und Organisation könnten geschaffen werden. Die Gemeinde würde von der Wertschöpfung stark partizipieren.

Als erfahrener Partner könnte das International Commercial Center Neubrück (ICCN) eine wichtige Schnittstelle zwischen Bildung und Arbeitsmarkt darstellen, das bereits erfolgreich ein internationales Handelszentrum in unmittelbarer Nähe zum Umwelt-Campus Birkenfeld betreibt. Wie ihm die Geschäftsführung des ICCN bestätigt habe, bestehe mittelfristig grundsätzliches Interesse daran, auch als Dienstleis-

tungsagentur in Hardheim tätig zu werden.

Ebenfalls ließen sich in der Kaserne parallel nicht-akademische Bildungsangebote aufbauen. Die Unternehmen der Region seien bereits heute vom Fachkräftemangel betroffen. Deshalb rücken Personengruppen in den Blick, die qualifiziert werden könnten: Menschen mit Handicap; Menschen aus scheinbar sozial-schwachem Umfeld; Asylberechtigte mit Arbeitserlaubnis sowie Ausländer im In- und Ausland.

In diesem Zusammenhang könnte eine überbetriebliche Bildungsstätte zur Vermittlung von fachlichen, sprachlichen sowie kulturellen Kenntnissen entstehen. Ein Angebot von Sprach- und Kulturkursen am Standort könnte z. B. auch über eine Zusammenarbeit mit der VHS Buchen erfolgen. Als Vorbild für die Umsetzung der Maßnahme dient die „Überbetriebliche Ausbildungswerkstät-

te Buchen e. V.“ (ÜAB). Sie wurde 1976 von zehn Unternehmen des Neckar-Odenwald-Kreises sowie der IHK Rhein-Neckar gegründet und wird von mehr als 100 regionalen Unternehmen genutzt.

Die Carl-Schurz-Kaserne biete sehr gute Voraussetzungen für die Nutzung als Bildungsstandort. So könnten die Unterkunftsgebäude als Wohnheim genutzt werden. Zudem gibt es auf dem Gelände Sportmöglichkeiten. Außerdem habe die Befragung der hiesigen Unternehmen ergeben, dass Bedarf an einem Tagungshotel bestehe. Auch das ließe sich in der Kaserne verwirklichen. Insgesamt seien rund 11 Millionen Euro an Investitionen in bauliche Maßnahmen nötig. Der wirtschaftliche Betrieb eines solchen Bildungsstandortes sei möglich. Die Berechnungen ergaben, so Heck, eine mögliche Rendite für den Betreiber im zweistelligen Bereich.



Blick auf einen Teil der Unterkunftsgebäude der Carl-Schurz-Kaserne: Dort könnten, so die Vorstellungen der Konzeptentwickler, eines Tages internationale Studenten einziehen.